

Aus dem Tagebuch des Pz Gren martin E. [Fortsetzung]

Autor(en): **Zobrist, Fix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Tagebuch des Pz Gren Martin E.

(3. Folge — vgl. Ausgaben 4, 5 und 6)



In dieser Periode (7. bis 10. Woche) sind einige markante Ereignisse zu verzeichnen, von denen in der Folge ausführlicher die Rede sein wird. Dass daneben die normale Ausbildung an Waffen und Gerät weiterlief,

versteht sich von selbst. Auf alles einzugehen, ist aber einfach nicht möglich, vielmehr auch nicht nötig, denn (Ausnahmen wie IR-Nachtschiessen, Tarnscheinwerferfahrtschule oder die Verlegung gegen Ende bestätigen mehr die Regel) die auf Automatismen in fast allen Handlungen ausgerichtete Ausbildung, entbehrte oft nicht der Monotonie.

7. Woche

24. März 1976

Der Grundlagenstoff ist vermittelt, die Kompanie zur ersten Inspektion befohlen. Frühmorgens schon lässt sie der Instruktor antreten, in Achtungstellung verharren, prüft Details und Kleinigkeiten und notiert jeden, der sich in Achtungstellung bewegt. Alsdann hat jeder Zug sein Können im Exerzieren zu beweisen. Ein jeder setzt sich voll ein — die Zensuren sind dennoch, den sehr hohen Anforderungen zufolge, nicht gerade ermutigend. Wie man's macht ist's falsch; mag sein, dass man nur gar zu schnell mit seinen Leistungen zufrieden ist, aber oftmals kann man sich dieses Gefühl einfach nicht erwehren.

Auch die Fähigkeiten im Schiessen werden einer scharfen Prüfung unterzogen, Kritik und Ernüchterung folgen auf dem Fuss. Nicht ganz zu Unrecht diesmal, denn die recht magere Trefferausbeute ist durchaus nicht des Lobes würdig. Die von der Kompanie erreichten Resultate werden minutiös ausgewertet, analysiert und vermutete Fehlerquellen eruiert.



Panzergranadiere treiben Nahkampfausbildung vor den Augen der Eltern, Geschwister und Freundsinnen.

8. Woche

2. April 1976

Spätestens heute sieht man ein, weshalb die Schiessausbildung mit Nachdruck auf so exakte, bisweilen schien es pedantische Weise betrieben wurde. Nach intensivem Training im 300-m-Stand steht nun das Wettschiessen auf dem Programm. Auf dem Spiel steht das Schützenabzeichen und notabene manche Runde, manch kostbarer Tropfen. Die Anforderungen für den Erhalt dieser Auszeichnung sind sehr hoch: Bei maximal 102 erreichbaren Punkten müssen deren 90 geschossen werden. Spannung und Nervosität im Schiessstand sind denn auch unverkennbar. Zuerst werden sechs Schüsse auf die A5-Scheibe abgegeben; hier gilt es, sich den Grundstock für den späteren Erfolg zu schaffen. Sodann wird ebenfalls sechsmal auf die B4-Scheibe geschossen, für viele die Problemscheibe. Darauf hat man sechsmal die auftauchende F-Scheibe zu treffen, für die Schussabgabe erhält man genau fünf Sekunden. Ein einziger Schuss, der nicht genau trifft, kostet vier Verlustpunkte. Zu guter Letzt wird nochmals sechsmal auf die F-Scheibe geschossen, genau 30 Sekunden stehen zur Verfügung. Wie viele Flüche an diesem Tag ausgestossen werden, ist nicht auszumachen, gar mancher sieht sich seiner Hoffnungen beraubt. Letz-

ten Endes erhalten gut zehn Prozent der Kompanie die Auszeichnung.

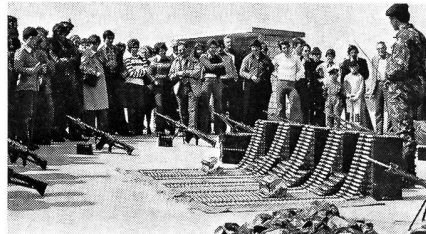
3. April 1976

Sicherlich ein Höhepunkt in jeder RS ist jeweils der Angehörigentag. So lud denn auch die Pz Gren Kp III/22 zum Besuche. Und Angehörige, Freunde und Freundinnen strömen morgens um neun Uhr in hellen Scharen herbei. In Reih und Glied sind die Schützenpanzer und Pinzgauer aufgestellt. Obwohl das Platzangebot für den Transport der Gäste gross ist, wird die Situation fast noch prekär: wohl mehr als dreihundert Personen mögen den Weg nach Thun nicht gescheut haben. Und recht viel Interessantes zu bieten, geben wir uns alle Mühe: Auf dem Programm stehen Häuserkampf, Schiessen mit der 20-mm-Kanone und Demonstration der Wirkung der Munition, Arbeit der Besatzungsgrenadiere, Nahkampf usw. Abgerundet werden die Darbietungen nebst den obligaten Ansprachen durch eine reichhaltige Panzerausstellung. Auch ein Mittagessen aus der Militärküche gehört natürlich mit zu einem solchen Tag. Die folgende Unterredung der Angehörigen mit dem Kadi bestätigt die Vermutungen: Der Besuchstag kann als voller Erfolg gewertet werden.

9. Woche

7. April 1976

Noch ist die letzte Inspektion in aller Erinnerung, und schon steht die nächste vor der Tür. Der Schulkommandant persönlich will sich über den Ausbildungsstand der Kompanie ein Bild machen. Entsprechend dem fortgeschrittenen Grad des Trainings sind die Akzente gegenüber der ersten Inspektion etwas verschoben.



Panzergranadiere zeigen Waffen, Munition, Geräte und Material.

9. April 1976

Die Ausbildungsperiode Thun ist abgeschlossen, die Kompanie rüstet sich für die erste Verlegung. Sämtliches Material wird verladen; der Kompanie ist zur Bewältigung dieses für einen mechanisierten Verband nicht unbedeutlichen Problems ein Detachement Motorfahrer mit schweren Lastwagen zugeteilt worden.

Wie der Kadi seine Sorgen im grossen, so hat jeder Rekrut seine Sorgen im kleinen: auch er sieht sich mit dem Problem des knapp bemessenen Platzes konfrontiert. Angesichts der Aufgabe, jegliche Ausrüstung in Effektsack und Rucksack verstauen zu müssen, lernt man plötzlich den bis anhin für sehr knapp gehaltenen Platz in der Kaserne zu schätzen. Doch irgendwie schafft es schliesslich jeder, und die Dislokation nach Schwarzenburg kann stattfinden.



Panzergranadiere üben den Häuserkampf.

10. Woche

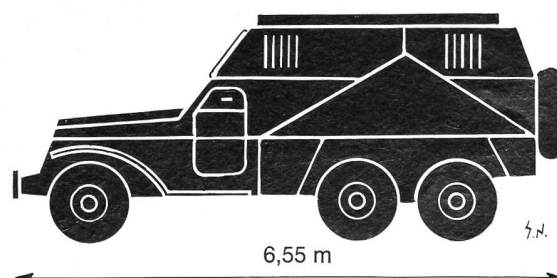
Der Sensegraben ist in diesen Tagen «Kampffeld» der Kompanie. Es ist dies ein einzigartig schöner (dem Bund gehörender und unter Naturschutz stehender) Einschnitt in die reizvolle Hügellandschaft dieses Gebietes. Die Sense und das von ihr geschaffene Trogtal eignen sich vorzüglich für die Gefechtsschulung des Einzel- wie des Gruppenkämpfers. Auch lernen die Panzerbesatzungen zum erstenmal, auf einem — durch die Rauheit des Geschiebes bedingten — tückischen Untergrund zu fahren; allzeit ist die Gefahr eines Kettenschadens gross. Und Raupenarbeit ist allseits nicht sehr beliebt.

Wie schon erwähnt, durch viel besonders Interessantes bestachen diese vier Wochen kaum; zu oft hatte man Altbekanntes zu repetieren. Aber etwas ist doch noch der Erwähnung wert: die Einteilung der Rekruten in die verschiedenen WK-Einheiten und die damit verbundene «Beförderung» vom Rekrut zum Panzergranadier. Trotzdem, subjektiv wichtigstes Ereignis war zweifelsohne, wengleich nicht offiziell derart akzentuiert, der Mittwoch der 9. Woche: die Halbzeit! Den ersten und vermutlich uninteressanteren Teil der Rekrutenschule haben wir hinter uns.

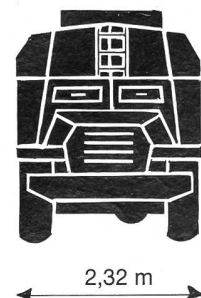
Bilder Fix Zobrist, Hendschiken

Panzer — Erkennung

SOWJETUNION / Führungspanzer BTR-152 U



6,55 m



2,32 m

2,85 m

Baujahr 1968 / Gewicht 9 t / Motor 110 PS / Max. Geschw. 65 km/h